



Venupiriya Yoganayagam (Mitte) möchte Augenärztin werden.



Hebatallah Mostafa entschied sich für eine Informatiklehre mit BMS.

## Starthilfe für junge Migrantinnen und Migranten

Im Förderprogramm «Chagall» wählen immer mehr begabte Jugendliche mit Migrationshintergrund den Weg der Berufsmaturität. Das gibt ihnen die Möglichkeit, zu studieren.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Gerda Müller

Eigentlich wollte Hebatallah Mostafa Ärztin werden. In der 2. Sekundarklasse trat sie zur Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium an, schaffte es aber nicht. Daraufhin meldete sie ihr Klassenlehrer für das Förderprogramm «Chagall» an, das jugendliche Migrantinnen und Migranten bei ihrer Vorbereitung auf eine Mittelschul Aufnahmeprüfung unterstützt (siehe Kasten). Zu Beginn der 3. Sek trat die junge Ägypterin ins Programm ein. Fast neun Monate lang arbeitete sie jeweils am Mittwochnachmittag und am Samstagmorgen hart, um ihr Ziel zu erreichen. Dieses Mal

bestand sie die Gymiprüfung – und begann im darauffolgenden Sommer eine Lehre als Informatikerin mit Berufsmittelschule (BMS), zu der sie dank der Gymiprüfung freien Zutritt hatte. «Ich habe meine Meinung geändert», erzählt die 17-Jährige, die vor fünf Jahren mit ihren Eltern in die Schweiz gekommen ist, in fast fehler- und akzentfreiem Schweizerdeutsch, «ich war mir plötzlich nicht mehr sicher, ob ich noch so lange zur Schule gehen und studieren will.» Nach vier Jahren Praxis und Schule könne sie, wenn sie denn wolle, immer noch studieren. Andernfalls ha

be sie eine abgeschlossene Ausbildung und die Möglichkeit, direkt ins Berufsleben einzusteigen.

### Lehrstelle bereits in der Tasche

Hebatallah Mostafa ist kein Einzelfall. Immer wieder absolvieren Jugendliche das «Chagall»-Training in der Absicht, ein Gymi zu besuchen, und schwenken dann um auf die BMS – sei es, weil sie doch nicht weitere vier Jahre nur auf der Schulbank verbringen wollen, sei es, weil sich die Gymiprüfung als zu hohe Hürde herausstellt. Programmleiter Stefan Marcec vom Institut Un-

terstrass stellt ausserdem fest, dass die Zahl der Jugendlichen, die bereits eine Lehrstelle in Aussicht haben, wenn sie ins Programm eintreten, in den letzten Jahren zugenommen hat. Für einige bedeutet die Lehrstelle eine Absicherung, falls es mit der Gymiprüfung doch nicht klappt, andere wiederum streben explizit die Aufnahmeprüfung der lehrbegleitenden Berufsmittelschule an.

Dabei habe man zu Beginn die Möglichkeit der BMS gar nicht auf dem Radar gehabt, sagt Corinna Bünger, «Chagall»-Trainerin der ersten Stunde und seit zwei Jahren Mitglied der Projektleitung. Man sei einfach mal gestartet und passe nun das Programm, für das es kein Vorbild gab, aufgrund der Erfahrungen laufend an. «Im ersten Jahr haben wir beispielsweise Sek-B-Schüler aufgenommen, die wir heute nicht mehr aufnehmen würden, um keine falschen Hoffnungen zu wecken.» Denn das Förderprogramm setzt nicht nur Begabung voraus, es verlangt den Jugendlichen auch einiges ab. «Motivation und Anstrengung sind zwei zentrale Faktoren, um in dem mehrmonatigen Training durchzuhalten.» Grosse Defizite haben die jungen Migrantinnen und Migranten vor allem in Deutsch, zum Teil auch in Französisch, während sie in Mathematik meistens gute bis sehr gute Fähigkeiten aufweisen.

### **Moralischer und psychischer Rückhalt**

Mittelschullehrerin Corinna Bünger hat viele Jahre Mathematik am Gymnasium Unterstrass unterrichtet und führt heute als prozessorientierte Therapeutin eine eigene Praxis in Winterthur. Ihr Engagement für «Chagall» geht weit über den eigentlichen Stundenplan hinaus. Insbesondere die Mädchen hätten es manchmal schwer, ihre Ziele konsequent verfolgen zu können, sagt sie. Auch wenn die Eltern grundsätzlich hinter ihren Kindern stünden – anders würde es gar nicht gehen –, stelle sich die Situation zu Hause aufgrund der tradierten Rollenbilder oft anders dar. «Die Töchter müssen oft Verantwortung im Haushalt übernehmen und helfen den Eltern bei administrativen Aufgaben. Dies alles nebst den Anforderungen von Beruf und Schule.» Darum ist die fachliche Förderung der Jugendlichen das eine, ihnen moralisch und psychisch Rück-

halt zu geben, das andere. Für den Umgang mit Stress, die Entwicklung von Lernstrategien und Arbeitsmethoden gibt es Trainings, die Teil des Programms sind; um bei persönlichen Schwierigkeiten, die sich im Verborgenen abspielen, helfen zu können, braucht es von den Trainerinnen und Trainern hingegen viel Fingerspitzengefühl. Nur wenige der Jugendlichen sprechen von sich aus über ihre privaten Probleme.

### **Über 60 Prozent schaffen die Prüfung**

Trotz der Rolle als Begleiter, in der sich die Trainer sehen, müssen sie sich ihre Autorität als Wissensvermittler bewahren. Zwar werden hier keine Noten gesetzt, aber Tests gibt es sehr wohl. «Wir sind auch ehrlich mit den Jugendlichen, wenn wir sehen, dass ihre Aussichten auf Erfolg entgegen unserer ersten Einschätzung gering sind.» Im Regen stehen lasse man sie auch in diesem Fall nicht, sondern unterstütze sie bei der Suche nach einer passenden Lösung – einer Lehrstelle oder einem Platz in einem Brückenangebot.

Es handelt sich dabei um Einzelfälle, denn wie eine Evaluation durch das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich von Anfang 2013 zeigt, machen die meisten Jugendlichen dank «Chagall» grosse Fortschritte. So liegen ihre Deutsch- und Französischnoten ein halbes Jahr nach Trainingsbeginn durchschnittlich eine Viertelnote höher als bei Eintritt. Über 60 Prozent schaffen den Übertritt an eine Mittelschule, davon konnten bisher 83 Prozent an der Mittelschule bestehen. Dies auch dank des 2012 gestarteten Zusatzprogramms «Chagall+», das die

Unterstützung und Begleitung während der Probezeit und – auf freiwilliger Basis – darüber hinaus sicherstellt.

### **Schritt um Schritt zum Ziel**

Hebatallah Mostafa ist froh, dass sie sich heute in ihrer Ausbildung zur Informatikerin behaupten kann, obwohl das Training nicht einfach gewesen sei. Und auch zu Beginn der Lehre sei es für sie nicht immer rund gelaufen, nicht zuletzt, weil sie die einzige junge Frau in ihrer Berufsschulklasse ist. Corinna Bünger und ein drei Jahre älterer Kollege, der einen früheren Jahrgang von «Chagall» absolviert hat, stünden ihr aber immer wieder helfend zur Seite.

Auch für Venupiriya Yoganayagam stehen die Zeichen wieder auf Grün. Die in der Schweiz aufgewachsene, 15-jährige Tochter sri-lankischer Eltern, die immer eine gute Schülerin gewesen war, hatte in der 2. Sekundarklasse infolge eines Schicksalsschlags in der Familie den Faden in der Schule verloren. «Chagall» habe ihr die Freude am Lernen zurückgegeben, auch könne sie dank des Trainings nun besser mit Stress und schwierigen Situationen umgehen. In Französisch, wo sie Schwächen gehabt habe, sei sie wesentlich besser geworden. Nach den Sommerferien beginnt Venupiriya eine Lehre als Optikerin mit BMS. Sie werde sicher gerne das Begleitprogramm «Chagall+» in Anspruch nehmen, erklärt sie. Nach Abschluss der Grundbildung möchte sie voraussichtlich weiterlernen und Augenärztin werden. Doch darauf festlegen mag sie sich nicht. Dass man sich seinen Zielen am besten Schritt um Schritt nähert, auch das hat sie bei «Chagall» gelernt. ○

### **Im Sinne der Chancengerechtigkeit**

«Chagall» steht für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn». Im Förderprogramm aufgenommen werden Jugendliche der 2. Sekundarklasse (A oder B), die von ihrer Lehrperson empfohlen werden und ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren bestehen. Sie müssen einen hundertprozentigen Migrationshintergrund haben und aus einer bildungsfernen, finanzschwachen Familie kommen. Das kostenlose Programm wurde vom Institut Unterstrass 2008 lanciert. Pro Fach werden die Jugendlichen von je einer Lehrperson der Sekundarstufe I und II individuell gefördert. In den ersten vier Jahren wurde «Chagall» durch mehrere Stiftungen finanziert, seit 2012 für vier Jahre durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich. [jo]

➤ [www.unterstrass.edu/chagall](http://www.unterstrass.edu/chagall); [www.chagall.ch](http://www.chagall.ch)